

Bewerbung für zur Aufnahme ins Verzeichnis Immaterielle Kulturerbe der UNESCO

Zur laufenden Ausschreibung möchte ich die Region

Rödental – Neustadt – Sonneberg zur Puppenherstellung und -tradition anmelden.

Das Motto in Deutschland zu Bewerbung: „**Wissen. Können. Weitergeben.**“

Nach den Richtlinien der Deutschen UNESCO-Kommission möchte ich die Bewerbung begründen:

Die Voraussetzungen sind die traditionellen, vielfachen Handwerkstechniken, die zur Herstellung einer Puppe benötigt werden und das Zusammenwirken der Gemeinschaft der Puppenhersteller (z.B. Drücker der Pappmache', Gießer, Puppenkopfmaler, Zuschneider, Näher, Anzieher, Friseur, Packer und mehr).

Ursprung: Im 19. Jahrhundert veränderte sich mit der Industrialisierung auch das Leben in der Familie, das Kind war nicht mehr nur mithelfende Arbeitskraft, sondern ihm wurde mehr Aufmerksamkeit geschenkt und es bekam die Möglichkeit zum Spielen.

So wurde schon 1816 die erste Puppenmanufaktur in Thüringen (Eisfeld) gegründet.

Die gemeinsame Geschichte, regionale Begebenheiten und die Landschaft vor den Bergen des Thüringer Waldes boten ideale Voraussetzung zur Puppenherstellung.

War es erst der Rohstoff Holz, der zum Schnitzen der Körper und später zur Herstellung von Papiermache' diente, so war es später das Kaolin in den Böden, das zur Porzellanherstellung und ab 1840 zur Puppenherstellung eingesetzt wurde.

Dieses Handwerk wurde im häuslichen Bereich, oft in der Wohnküche ausgeübt und so auch, wirtschaftlich bedingt, von Vater zum Sohn und von der Mutter zur Tochter weiter gegeben.

Gerade die Puppe, die ja in Miniatur ein Abbild des Kindes ist, wird ständig weiter entwickelt und kreativ dem Modegeschmack und Zeitgeist angepasst.

Durch Gestaltung erlangt jede Puppe Ihre Identität und ist kontinuierlich eine Begleiter, besonders der Mädchen, befriedigt den Spieltrieb und ist Werkzeug, Erlebtes und Erlerntes nachzuahmen.

Bis zum heutigen Tag sind die Museen – Coburger Puppenmuseum/Museum der Deutschen Spielzeugindustrie, Neustadt und Spielzeugmuseum Sonneberg – Zeugen der Bedeutung und Vielfalt der Puppenindustrie in der Region.

Die Ausstellungsstücke spiegeln Geschichte, Handwerk und Entwicklung wieder, erweitern den Horizont und vermitteln Wissen, z.B. in Form der weltumfassenden Trachtenpuppen und besonderen Spielpuppen, wie Baby Born, Lillypuppe aus der die Barbie entstand. Die gesellschaftliche Verankerung findet die Puppenherstellung im alljährlich stattfindenden Puppenfestival, im Wettbewerb der Puppenkünstlerinnen und in der Verleihung des Max-Arnold-Puppenpreises, ebenso in den Puppenkünstlern, die nicht müde werden Neues auszuprobieren.

Eine Wandlung der Puppe fand und findet sich im Material (Holz – Porzellan – Celluloid – Vinyl) und im Design und Zubehör.

Können und Wissen wird im Ausbildungsberuf Puppenhersteller, Workshops und der Berufsbildenden Schule zur Spielzeuggestaltung in Sonneberg vermittelt.

Eine Besonderheit der Region ist und war die Vergabe von Heimarbeit, in der die Produzenten die Arbeit ins Haus bringen und wieder abholen, die den Frauen neben Ihrer Arbeit die Haushaltsführung und Kindererziehung ermöglichen.

Im Gegenteil zum Hausgewerbe wird nur die reine Arbeitsleistung bezahlt, der Heimarbeiter trägt kein wirtschaftliches Risiko.

Aufmerksamkeit und Förderung des Tourismus ist die alljährlich stattfindende Internationale Spielzeugmesse in Nürnberg und auch die Spielzeugstraße von Zirndorf bis Waltershausen, auf der die Puppenregion Rödental/Neustadt/Sonneberg ein Highlight ist.

Eine Förderung zur Erhaltung der Puppenherstellung erfährt der Bereich durch die IHK und die Kommunen, denn die Puppen der Region finden Absatz in der ganzen Welt, besonders in Amerika, sowohl als Spielpuppen, als auch als Trachtenpuppe.

Eine Trachtenpuppe ist auch noch heute beliebtes Souvenir aus der besuchten Urlaubsregion. Alte Puppen finden Gemeinschaft in Sammlerclubs, auf Sammlerbörsen, in Fachzeitschriften und im Netz.

Nicht unerwähnt dürfen die Puppendoktoren bleiben, die mit alten Techniken und viel Kreativität kostbare, aber auch geliebte Puppen reparieren.

Die Aufnahme in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes stärkt Verbundenheit, fördert die Motivation zur Puppenherstellung und unterstützt Tourismus und Wirtschaft.

Ingrid Ott, Heimatpflegerin Landkreis Coburg